



KSBB

Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern



Global Lutheran Forum - Der Glaube ist KEINE Privatsache

Martin Fromm

Vom 4. bis 6. September kam das Global Confessional and Missional Lutheran Forum in Bishoftu bei Addis Abeba in Äthiopien auf Einladung des äthiopischen Kirchenpräsidenten Yonas Yigezu zu seiner Jahreskonferenz zusammen. Das Forum, das 2015 unter Federführung der North American Lutheran Church (NALC) begründet worden war, ist in diesem Jahr nicht nur erstmals in einem Land des Global South zu Gast gewesen, es wurde 2018 auch zum ersten Mal von den Kirchen der Südhalbkugel geprägt. Bei den vorangegangenen Konferenzen in den USA waren Kirchen und geistliche Erneuerungsbewegungen des Nordens tonangebend gewesen. Es liegt nahe, hier von den traditionellen Kirchen der lutherischen Reformation zu sprechen - im strengen Sinne ist es jedoch falsch: Die NALC entstand im Jahr 2010 im Konflikt um die Geltung von Schrift und Bekenntnis, um Christuszeugnis und Lebensführung aus einer Erneuerungsbewegung innerhalb der Evangelical-Lutheran Church in America (ELCA). Die von Anfang an bei den Treffen vertretene Missionsprovinz in Schweden mit ihrem leitenden Bischof Roland Gustafsson steht zwar in einer 1.200-jährigen Tradition, wurde jedoch erst 2003 gegründet, nachdem bekennnistreuen Kandidaten für das geistliche Amt in der schwedischen Kirche die Ordination verweigert worden war. Die meisten anderen Vertreter aus Europa gehören zwar traditionellen lutherischen Kirchen an – stehen aber in Opposition zum vorherrschenden dogmatischen und ethischen Relativismus und Liberalismus. Es war ein gewaltiger Schritt für das Forum, das nunmehr die aus der Mission im 19. und 20. Jahrhundert entstandenen großen afrikanischen lutherischen Kirchen in Äthiopien, Tansania und Kenia, die junge, schnell wachsende Kirche im Südsudan, aber auch die noch kleinen lutherischen Kirchen in Peru, Bolivien oder der Mongolei mit ihren leitenden Bischöfen oder Kirchenpräsidenten höchstrangig repräsentiert waren und maßgeblich mitwirkten. Die Zukunft des Bekenntnisluthertums liegt im Süden – bei den bibeltreuen, missionsorientierten, diakonischen Kirchen, die stark wachsen und willens sind, auch einen Beitrag zur Erneuerung des kirchlichen Lebens im Norden zu leisten.

Der Hauptvortrag in diesem Jahr wurde durch den Generalsekretär der Ethiopian Evangelical Church Mekane Yesus (EECMY), Dr. Berhanu Ofgaa, gehalten. Er stellte seinen Vortrag unter das Bibelwort aus dem Kolosserbrief: Damit wir jeden Menschen in Christus vollkommen machen (Kol 1,28). Die „Vollkommenheit“ wurde

von ihm – in Übereinstimmung mit der Übersetzung des Begriffs in der English Standard Version als „geistliche Reife“ ausgelegt. Die EECMY – so führte Dr. Ofgaa aus - hat in den letzten Jahren ein Programm entwickelt, um die geistliche Reife ihrer Glieder zu fördern. Die Hauptinstrumente sind: 1. Verkündigung, 2. Lehre und 3. Warnung. In der Verkündigung wird das Glaubensfundament durch die Bezeugung des Evangeliums gelegt und zur Nachfolge gerufen. Die Lehre ist als Katechese angelegt, die nicht nur die Glaubensfundamente vertieft darstellt, sondern ihre Bedeutung für das Leben und ihre Anwendung im Alltag aufzeigt. Die Warnung schließlich soll die Gemeindeglieder auf dem rechten Weg halten und die Abgeirrten zurückrufen. Die EECMY orientiert sich im Rahmen dieses Programms an fünf Stufen des geistlichen Wachstums, die der Bibel entnommen sind: 1. geistlicher Tod, 2. geistliche Kleinkindzeit, 3. geistliche Kindheit, 4. geistliche Jugend, 5. geistliche Vaterschaft. Während Menschen, die neu in Glauben stehen, vor allem zwischenmenschliche Zuwendung und Anleitung durch Vorbild brauchen, wird bei der weiteren geistlichen Entwicklung die Herausbildung der Fähigkeit zur eigenständigen Nachfolge Jesu ins Zentrum rücken: das Gebetsleben, das Gottesdienstverständnis, das Bibelstudium etc. Die Konfirmation bestätigt, dass eine gewisse Eigenverantwortlichkeit im Glaubensleben gegeben ist. Diese soll in einem weiteren Schritt zur bewussten Jüngerschaft angehoben werden. Aus denen, die Jesus entschieden nachfolgen, werden – wenn sie die Gabe haben, andere zur Nachfolge anzuleiten – die künftigen Pfarrer und Leiter herangebildet. Die starke missionarische Strahlkraft der EECMY hängt gerade damit zusammen, dass sie dieses Programm in allen ihren Gemeinden umsetzt.

Anschließend referierten der leitende Bischof der Evangelical Lutheran Church in Tanzania (ELCT), Dr. Frederick Shoo, und der Präsident der EECMY, Yonas Yigezu, zusammen zum Thema „Jüngerschaft im Kontext Westafrikas“. Beide Kirchen wachsen derzeit sehr schnell; sie gewinnen auch bisher vom Evangelium Unerreichte durch missionarische Verkündigung. Das Geheimnis des Wachstums ist der Einsatz aller Kirchenglieder dafür, jeden zum Jünger Jesu zu machen. Die Gemeinde selbst ist missionarisch orientiert. Bischof Shoo erklärte: „Wir schämen uns des Evangeliums nicht und sprechen vom Glauben, wo Menschen sind: auf dem Markt, an der Bushaltestelle etc.“ Die ELCT arbeitet auch missionarisch unter Muslimen. Der Wille zur Glaubensweitergabe hängt nach seiner Einschätzung auch mit der Mentalität der Menschen zusammen: „Der Afrikaner behält das Gute nicht für sich allein, er teilt es mit anderen.“ Diese Haltung zeigt sich auch beim Besten, was es gibt, dem Evangelium. „In Afrika ist der Glaube keine Privatsache“ – im Gegensatz zum europäischen (Miss-) Verständnis: Der christliche Glaube kann nur gemeinschaftlich gelebt werden, damit muss er aber zwingend missionarisch sein. Bischof Shoo betonte die große Bedeutung der Chöre und des gemeinschaftlichen

Singens für die Glaubensweitergabe in Afrika. Besondere Verantwortung für die Mission nehmen die Nachbarschaftsgebetsgruppen wahr, die sich nach Feierabend zu Gebet, Zeugnis und Bibelstudium treffen und in denen auch neubekehrte Christen Aufnahme und Zurüstung finden. Der Dienst an der Jugend ist in einem Land, in dem 60% der Bevölkerung unter 30 Jahren sind, ein weiterer Schwerpunkt der Kirche. Bischof Shoo fasste zusammen: „Der Global South muss sich darauf einstellen, Missionare in den Norden – also in die ursprünglichen christlichen Gebiete - zu entsenden und auf dem Feld der Weltmission Verantwortung zu übernehmen.“

Präsident Yonas stellte die Herausforderungen für die missionarische Arbeit in Äthiopien dar, denen mit verschiedenen Strategien begegnet wird. Neben der lokalen Mission und der internationalen Mission ist hier besonders die Kulturgrenzen überschreitende Mission zu nennen. Während die lokale Mission und die internationale Missionsarbeit für Europäer in der Sache einfach zu verstehen sind, ist die dritte Missionsstrategie an spezifisch afrikanischen Gegebenheiten orientiert und erklärungsbedürftig. In Äthiopien gibt es mehr als 86 Stämme mit unterschiedlichen Sprachen, Traditionen und Lebensweisen. Teilweise erleben der Tribalismus und - damit einhergehend - ein synkretistisches Neuheidentum heute eine Renaissance, die die Missionsarbeit erschwert. Einzelne Stämme sind auch durch Staatsgrenzen getrennt, sie leben nicht allein in Äthiopien, sondern auch in den Nachbarländern. Dann ist die Mission der Stammesgesellschaft gleichzeitig Inlands- und Auslandsmission, was zu weiteren Herausforderungen führt. Außerdem bestehen zwischen verschiedenen Stämmen oft jahrhundertealte Feindschaften, die die Mission belasten. Gemeinden, deren Glieder verschiedenen Stämmen angehören, können zu Brückenbauern werden; die Gemeinden können aber auch an den verschiedenen Ethnien zerbrechen. Ethnisch homogene Nachbargemeinden verschiedener Stämme können sogar zu Konflikten innerhalb der Kirche führen – sie haben Gemeinschaft am Wort Gottes und am Tisch des Herrn, sind aber wegen ihrer unterschiedlichen Herkunft Gegner, statt Geschwister in Christus. Hier kommt der Kirche als Verkünderin und Stifterin des Friedens Gottes eine hohe Verantwortung zu. Schließlich bedeutet auch das Vordringen von Gemeinden, die sich um einzelne „Wunderevangelisten“ sammeln und mit illusorischen Heilungs- und Wohlstandsversprechen Mitglieder abwerben, für die Lutheraner in Westafrika eine Schwierigkeit.

Als markante Unterschiede zwischen Äthiopien und Tansania, die sich auf die missionarische Arbeit auswirken, wurden durch Präsident Yonas Yigezu und Bischof Frederick Shoo herausgestellt:

1. Die Bevölkerung Tansanias empfindet sich stärker als eine Nation, als die Bevölkerung Äthiopiens.

2. Der äthiopische Staat ist betont säkular – so ist beispielsweise ein konfessioneller Religionsunterricht an einer staatlichen Schule (anders als in Tansania undenkbar).

Höhepunkt der Konferenz war die Verabschiedung der „Bishoftu Letter to the Churches“, die an dieser Stelle in einer späteren Nummer dokumentiert wird, wenn die offizielle Übersetzung vorliegt. Der „Brief an die Kirchen“ ist ein Ruf zur Buße und zur Umkehr zu den Fundamenten des christlichen Glaubens: dem Wort Gottes und dem dreieinigen Gott, der sich in ihm selbst offenbart. Auch in diesem Schreiben zeigt sich, wie die Kirchen des Südens Verantwortung für die Weltchristenheit übernehmen und – in brüderlicher Liebe – falscher Lehre und falschem Leben widersprechen und das reine Evangelium vor der Welt bekennen.

Die gemeinsamen Tage in Äthiopien waren ein Geschenk, das alle Teilnehmer geistlich tief bereichert hat. Besonderer Dank gilt der gastgebenden EECMY und ihrem Präsidenten Yonas Yigezu und der NALC und Bischof John Bradosky, die die Konferenz maßgeblich vorbereitet und finanziert hat. Möge auch in den Kirchen des Nordens endlich erkannt werden, dass der Glaube keine Privatsache ist – im Gegenteil: Der Glaube drängt uns zu öffentlichen Zeugnis, zur Verkündigung, zum Dienst mit und für andere.

Erstmalig veröffentlicht in: Diakrisis – Geistliche Orientierung für bekennende Christen, 39. Jahrgang Nr. 3, Logos Editions, Ansbach 2018, Seiten 148 – 151.